

Boreykos Abschied von Schumannn

Der **Generalmusikdirektor**, seine Düsseldorfer Symphoniker und der **Musikverein** beendeten glanzvoll die Reihe der Robert-Schumann-Konzerte im nun auslaufenden Jahr des 200. Geburtstags des Komponisten. Das Publikum war **begeistert**.

VON REGINE MÜLLER

Wer jetzt noch nicht Schumann-Fan ist, wird es wohl nicht mehr. Ein Jahr lang war anlässlich seines 200. Geburtstags ausreichend Gelegenheit, Schumanns Werk von allen Seiten zu betrachten, Raritäten zu entdecken und Bekanntes neu zu hören. Ein Jahr lang gab es kein städtisches Symphoniekonzert, das nicht um eines oder mehrere Werke des einstigen Düsseldorfer Musik-

Anfangs bangte man mit der Sopran-Fraktion

direktors kreiste. Etliche Versionen der „Träumerei“ waren zu hören, ein paar leichtgewichtige Petitesen, aber auch Unbekanntes, das freudig überraschte. Mit dem letzten Symphoniekonzert des Jahres ist die Tonhalle nun über die Zielinie ihres ehrgeizigen Vorhabens gegangen, den ganzen Schumann zu würdigen. Ob das Projekt die Sicht auf Schumanns Werk nachhaltig positiv verändert hat oder als Überdosis im Gedächtnis bleibt, wird die Zukunft zeigen.

Die letzte Version der „Träumerei“ war in Gestalt eines A-cappella-Satzes (W. Stepanow) dem Düsseldorfer Musikverein anvertraut. Im Sonntagskonzert bangte man anfangs mit der Sopran-Fraktion, die sich über liegenden Klängen der Unterstimmen ohne Haltegriffe bitteschön schwindelfrei in die Höhe zu schwingen hat und dabei auch noch federleicht und lyrisch klingen soll. Der frühen Morgenstunde war es geschuldet, dass das im ersten Anlauf noch leicht verwickelt klang. Ungleich homogener dann das unbekannte Adventlied op. 71, eine Art Mini-Oratorium von knapp 20 Minuten Dauer. Anke Krabbe sang das liedhafte Solo mit



Dirigent Andrey **Boreyko** beim jüngsten Symphoniekonzert in der Düsseldorfer Tonhalle

FOTO: SUSANNE DIESNER

INFO

„Startalk“

Heute um 19 Uhr – vor der Konzert-Wiederholung – wird Udo Flakamp in der Rotunde der Tonhalle den „Startalk“ mit Tonhallen-Intendant Michael **Becker** und RP-Musikredakteur Wolfram **Goertz** moderieren.

Der Vertrag mit Michael Becker ist soeben bis 2019 verlängert worden.

Das Thema der Veranstaltung lautet: „**Schumann 2010** – ein Resümee“.

blühendem Sopran, Generalmusikdirektor Andrey Boreyko sorgte am Pult mit Liebe zum lyrischen Detail für emphatischen Schwung.

Malte Mekiffers „Großer Komplexion“ gelang eine kleine Sensation, denn das achtminütige Gewinnerwerk des Wettbewerbs für Kompositionsstudenten der NRW-Musikhochschulen erntete einhelligen Jubel, was für Zeitgenössisches nicht gerade an der Tagesordnung ist.

Tatsächlich eckt Mekiffers Werk nirgends an, tönt über weite Strecken tonal, erfreut mit Zitaten und amüsiert mit heiterer Ironie. Der 25-jährige Mekiffer komponiert

ungefähr so, als habe er bei Richard Strauss studiert.

Noch vor der Pause folgte Schumanns Konzertstück für vier Hörner und Orchester, ein höchst originelles, farbenreiches und mit vielen überraschenden Wendungen ausgestattetes Werk. Eine Pracht allein das Bild der vier blitzend blanken, nebeneinander aufgereihten Solo-Hörner der Düsseldorfer Symphoniker, die sich zu einem herrlich sonoren, niemals plärrigen Gesamtklang einten und filigran feine Soli abliefern.

Nach der etwas kleinteiligen ersten Hälfte durfte Antonin Dvoraks achte Symphonie dann für sich al-

lein stehen. Andrey Boreyko griff mit den spürbar gut aufgelegten Symphonikern in die Vollen und wirkte merklich gelöster als sonst. In der Vergangenheit hatte man bei ihm häufig den Eindruck, er setze allzu sehr auf Kontrolle und in heiklen Situationen sogar auf Überkompensation. Nun wirkte er locker und zugleich souverän. In den schnellen Sätzen waren die Tempi fast behäbig angelegt, doch durchpulst von Elan. Schöne Holzbläser-Soli und ein makelloser Violinsolo von Franziska Früh setzten zusätzliche Glanzlichter. Große Begeisterung für einen gelungenen, vorläufigen Abschied von Schumann.